



**Die Freskenkirche  
zum Heiligen Georg  
in Gerlamoos**



Der Kampf mit dem Drachen

## Die Kirche zu Gerlamoos und ihre Wandmalereien

Gerlamoos erscheint als PALUS GERLINDE, d.h. als Niederlassung im Sumpfe, begründet von einer Deutschen mit Namen Gerlind, schon zwischen 1065 bis 1075 urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit schenkte ein Freier, Tagini, ein Gut zu Sirnitz dem Bisthume Brixen. Die Urkunde darüber ist beim Moose der Gerlind ausgestellt (Actum ad poludem Gerlind). Diese Niederlassung, Gerlamoos, hatte überhaupt als Grenze zwischen den Pfarrgebieten, in denen der Freisinger Bischof das Patronats- und Präsentationsrecht ausübte und dem unmittelbaren Salzburger Kirchengebiete eine gewisse Bedeutung. Die uralten Pfarreien von St. Peter im Holz, St. Michael in Pusarnitz und St. Martin in Obervellach, die schon um das Jahr 1062 erwähnt werden, waren im oberen Drautal teilweise durch Gerlindamoos abgegrenzt. Der Palus Gerlind schied also jene Gebiete, in denen der Freisinger Bischof den Zehentbezug beanspruchte und die Patronats- und Präsentationsrechte hatte, von dem unmittelbaren salzburgerischen Kirchenanteile. Wenn auch in den Urkunden des 11. Jahrhunderts noch keine Kirche von Gerlamoos genannt wird, so ist doch auch das Gotteshaus sehr alt, denn es ent-

stand, dies sehen wir noch heute an der Kirche, in der romanischen Zeit, also spätestens im 13. Jahrhundert. Die Kirche zeigt die uralte Form der einschiffigen Basilika mit oblangem Schiff und flacher Decke, wie sie sich in Kärnten noch als ursprüngliche Form des christlichen Gotteshauses mehrfach erhalten hat. Auch die runde Apsis lässt sich noch deutlich lokalisieren, denn sie ist im Fundament noch sichtbar erhalten. Das Portal an der Südseite der Kirche, zeigt noch die romanischen Abstufungen. Der Turm (Dachreiter) ist im unteren Teil viereckig und von einem spitzigen Helm gekrönt. Im späten Mittelalter (ab Mitte 15. Jahrhundert) aber, wurde die romanische Apsis in einen gotischen Chor umgewandelt und auch an der Westseite wurde ein spätgotisches Portal angebracht. Dieser spätgotische Chor ist, wie in Kärnten gewöhnlich, durch fünf Seiten aus einem Achteck geschlossen. Sechs Dienste, welche ohne Unterbrechung in die Rippen des Gewölbes übergehen, gliedern den Raum. Sie tragen eine Art von Netzgewölbe, und zwar so, dass die Rippen, die durchaus mehr dekorativ als konstruktiv sind, in einen medaillenförmigen Schlussstern zusammenlaufen.

An den Rippen sind krabbenartige Knöpfe angebracht. Die Gewölbe bilden spitzbogige Traveen; die zwickelartigen Felder werden durch sekundäre Rippen geteilt, welche in linienförmigen Dreiblättern nach oben auslaufen.

An der Nordseite des Chores stößt die Sakristei an. In diese führt eine gotische Türe mit geradem Sturz, welche durch eine sehr einfache und dürftige Renaissance-Umrahmung eingefasst ist. Der Hochaltar wurde im Barockstil erbaut, er beinhaltet ein modernes Altarbild. Dieses Altarbild zeigt den Ritter Georg, der Patron dieser Kirche.

So beinhaltet dieses Gotteshaus alle Stilarten bis zum Barock und ist deshalb sehr erwähnenswert.

Durch die reichen Wandmalereien aber, welche 500 Jahre alt sind und sich im Schiff der Kirche befinden, wo sie den ganzen oberen Teil der Nordwand einnehmen, gehört Gerlamoos zu den kunstgeschichtlich bedeutendsten Gotteshäusern Kärntens.

An der äußeren Südfront sind Fresken aus dem 14. Jahrhundert zu sehen. Einen riesigen Christophorus, den heiligen Georg als Drachentöter, die Kreuzigung, die heilige Katharina mit dem Rad und die heilige Dorothea mit dem Brotlaib.



Fresken an der äußeren Südfront

## Die Fresken von Gerlamoos

Die Fresken wurden um 1480 von Thomas von Villach, dem Hauptmeister der spätgotischen Malerei in Kärnten, geschaffen und befinden sich, wie schon erwähnt, an der nördlichen Innenwand der Kirche. Die Bildfläche, deren oberer Rand fast an die flache Decke stößt, ist in drei ca. 1,40 m hohe Streifen gegliedert, deren unterster übertüncht war und erst 1936 vom akademischen Maler F. Weninger aus Wien, freigelegt worden ist. Sie sind in verschieden breiten, meist hochformatigen Bildern aufgeteilt. Die Bilder der beiden oberen Reihen sind prachtvoll erhalten. Es fehlt nur die oberste Randbordüre (übertüncht); kleine Änderungen sind in der Farbigkeit zu verzeichnen. Die früher vergoldeten oder hellgelben Stellen sind durch Oxydation der Mennigeunterlage zum Teil braunschwarz geworden; stellenweise ist die andersfarbige Untermalung durchgewachsen; einzelne blaue Lasuren sind geschwunden, helles Smaragdgrün hat stellenweise einen schwärzlichen Ton angenommen. Bei den meisten Szenen des unteren Streifens ist das untere Drittel der Bildfläche gänzlich zerstört. Von den erhaltenen Teilen hat die Abdeckung meist nur die in reiner Freskotech-

nik aufgetragenen Untermalungen oder die einheitlich angelegten Farbflächen zu Tage fördern können.

Während die al secco aufgemalt gewesenen Feinheiten an der Unterseite der Tüncheschicht haften blieben. Immerhin konnten die meisten Kompositionen wenigstens zum größten Teil gerettet werden.

Der oberste Bildstreifen trägt Darstellungen aus der Georgslegende. Man kann diese Darstellungen als Krönung aller in Kirchen vorkommenden Fresken des christlichen Drachentötens bezeichnen. Die beiden unteren umfassen die Geschichte Christi von der Verkündigung bis zur Herabkunft des Heiligen Geistes.





**Die Georgslegende des obersten Streifens wird in 11 Einzelbildern vorgeführt**

- 1 Drachenkampf
- 2 Verhör des Heiligen
- 3 Georg mit Eisenkrallen gemartert und mit Fackeln gebrannt
- 4 Der Heilige unter einem Steinblock, trinkt den Giftbecher und Enthauptung des Zauberers
- 5 Räderung
- 6 Georg im siedenden Kessel, dem Heiligen wird geschmolzenes Blei in den Mund gegossen
- 7 Georg zerstört durch sein Gebet Tempel und Bildsäulen eines Götzen
- 8 Georg wird mit einem Hammer geschlagen, er wird mit dem Kopf nach unten über einem Feuer aufgehängt
- 9 Georg wird im Gefängnis von einem Engel getröstet, ihm werden Nägel ins Haupt geschlagen und eine glühende Rüstung wird ihm angelegt
- 10 Dem Heiligen werden Arme und Beine abgehackt und er wird in einer mit Nägeln bespickten Tonne gerollt
- 11 Der heilige Georg wird enthauptet und seine Seele wird im Himmel aufgenommen

**Im zweiten Bildstreifen sind neun (fünf und vier) christologische Bilder zu beiden Seiten eines Schutzbildes angeordnet**

- 12 Verkündigung und Heimsuchung
- 13 Geburt Christi
- 14 Beschneidung



- 15 Anbetung der Könige, im Hintergrund Hirtenverkündigung
- 16 Darstellung im Tempel
- 17 Schutzmantelbild
- 18 Letztes Abendmahl
- 19 Ölberg
- 20 Gefangennahme
- 21 Verspottung Christi

**Der dritte Bildstreifen stellt die Fortsetzung des zweiten dar; er umfasst auf neun Bildern 13 Szenen der Passion – und der Auferstehungsgeschichte**

- 22 Christus vor Pilatus
- 23 Geißelung
- 24 Dornenkrönung
- 25 Handwaschung Pilati, Entkleidung Christi und Kreuzigung
- 26 Kreuznagelung und Kreuzigung
- 27 Kreuzabnahme
- 28 Christus in der Vorhölle
- 29 Auferstehung
- 30 Himmelfahrt Christi und Herabkunft des Heiligen Geistes

## Wer war Thomas von Villach ?

Die Kunstgeschichte der Alpenländer weist eine Besonderheit auf. „Das Vergessenwerden selbst der größten Künstlerpersönlichkeiten.“ Der erste mit wissenschaftlichen Maßstäben messende und von humanistischem Geist erfüllte Historiker Kärntens, Michael Gothard Christalnick, sah, freilich in rein politischer Beschränkung, das Sichtbarmachen der „verlorenen Ehr“ des Erzherzogtums Kärntens, also die Erforschung des in Vergessenheit geratenen, als seine Hauptaufgabe an. Die mit subtilsten Methoden und intuitivem Scharfsinn arbeitende Forschung hat in den letzten Jahrzehnten dabei sehr beachtliche Erfolge erzielt.

Das gilt besonders für den größten Meister der alpenländischen Fresko- und Tafelmalerei in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Thomas von Villach. Namhafte Kunsthistoriker haben seit Jahrzehnten sein frei-

lich nur zum kleineren Teil auf uns gekommenes Werk erforscht und analysiert, so dass es heute zu den bekanntesten Werken der spätgotischen Meister gehört. Und trotzdem wusste man von diesem überragenden Künstler lange nicht einmal seinen Namen. Glückliche Zufälle und Scharfsinn führten dann aber doch zur Entdeckung seines Namens. Ein Zeitgenosse berichtete (Sekretär des Bischof Pietro Karlo aus



*Selbstbildnis des Meisters Thomas von Villach in der Stiftskirche St. Paul im Lavanttal*

Caorle, Paolo Santonino) nach einem Besuch am 4. Juni 1486 der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach: „Man sieht in der Kirche weiterhin zwei Tafelbilder von der Hand des Meisters Thomas, eines hervorragenden

und eigenartigen Meisters, gemalt. Bei diesen Bildern möchte man die Figuren für lebend und nicht in Farbe dargestellt halten. Der Maler selbst ist Villacher Bürger, hat dort seine Kunst gelernt und

ist mit ihr alt geworden. Von Statur ist er ein klein gewachsener Mann, von ruhigem Gesichtsausdruck und aufrechtem Sinne; er ist arm, weil er öfters, wie erzählt wird, seine Arbeit umsonst hergibt und weil er die nicht gerichtlich belangt, welche sich glatt weigern ihre Schuld zu bezahlen“. Er besaß in Thörl eine kleine Hube und musste dem Kloster Arnoldstein Zins zahlen. Um 1445 wurde er in Thörl geboren, wurde

um 1520 Stadtrichter von Villach und ist ebendort als betagter, hochgeschätzter Meister um die Jahreswende 1530 auf 1531 gestorben. In Thörl hat Artula in seiner Heimatkirche 1475 sein erstes großartiges Freskenwerk geschaffen. Um das Jahr 1480 hat Thomas Artula in der Kirche von Gerlamoos den bereits erwähnten kunstvollen Freskenzyklus an die Nordwand gezaubert.

## **Meister Thomas schuf noch zahlreiche weitere Werke**

Das berühmte Landesplagefresko im Grazer Dom; das Stifterfresko in der Stiftskirche St. Paul im Lavanttal; die Heiligendarstellung in Tiffen und eine Schutzmantelmadonna in Altenmarkt; das Christopherusbild im Chor der Villacher Stadtpfarrkirche und die Madonna mit dem Kind an der Decke der Görz-Dietrichstein-Kapelle in der Villacher Stadtpfarrkirche.

Er schuf noch zahlreiche andere bewundernswerte Werke der Tafelmalerei, welche sich nun im Kärntner Landesmuseum, im Villacher Stadtmuseum, im Stift St. Peter in Salzburg und 10 Tafeln im Museum zu Bozen in Südtirol befinden. In der Stiftskirche St. Paul hat sich der Meister auch selbst dargestellt.

Fröhlich und verschmitzt lächelnd blickt uns der letzte große mittelalterliche Maler Kärntens, welcher durch seine wunderbaren Werke unsterblich geworden ist, mit seinem freundlichen Antlitz entgegen.

Im Juli 1979 wurden die Fresken von dem Restaurator Walter Campidell aus Feistritz/Drau renoviert.

An der vorderen rechten Seite des Kirchenschiffes, wurde eine Darstellung des Heiligen Georg freigelegt, welche aus dem 13. Jahrhundert stammen dürfte.

## Die heilige Kümmernis

Die Kümmernis ist ein reines Produkt der Volksphantasie. Aus halbverstandenen Berichten, aus fabulierenden Reiseerzählungen und aus der immerwährenden Sehnsucht gequälter Menschen entstand eine „Hülferin“, eine heilige Hilfe, Liberata, Wigefortis (=virgo fortis), Kumerana, Küm-

mernis. Schon die Vielzahl der Namen lässt vorstellen, wie man da und dort von ihr erzählte, die Berichte ausschmückte und wie allmählich eine Legende entstand.

Im Dom der alten toskanischen Stadt Lucca wird in einem bezaubernden, achteckigen Tempelchen der „Volto santo“, das Heilige Antlitz, verwahrt. Der Name täuscht, denn es handelt sich um ein überlebensgroßes Kreuzifix nach alter orientalischer Manier.

Christus ist als reich gekleideter Fürst ans Kreuz genagelt. Der Volto santo wird seit altersher von den Luccenses hoch verehrt. Als sein Schöpfer wird der Heilige Nikodemus genannt, jener pharisäische Ratsherr, der nach dem Johannesevangelium das wundersame Nachtgespräch



mit dem Herrngeführt hat und später den Leichnam Jesu gemeinsam mit Josef und Arimägäa in das Felsengrab bettete. Auf wundersame Weise gelangte das Werk

im 8. Jahrhundert nach Lucca. Im Mittelalter muss die Kunde davon über die Alpen gedrunen sein, wahrscheinlich wurden auch Abbildungen verbreitet. Herkunft und Geschichte verloren sich im Fluss der Erzählungen, das an-

dersartige Kruzifix war den Leuten rätselhaft, aber interessant, und die Phantasie begann zu spielen:

Eine Königstochter aus Sizilien, sollte um 13. n. Chr. gegen ihren Willen mit einem Heiden vermählt werden. Sie aber hatte Christus als ihren Bräutigam erkoren und betete so lange um eine rettende Verunstaltung, bis ihr ein Bart wuchs. Voller Wut ließ sie der erbitterte Vater kreuzigen. Drei Tage predigte sie vom Kreuz herab, bekehrte viel Volk, zuletzt auch den Vater. In einer Sühnekirche ließ man ihr reichgeschmücktes Bildnis aufstellen. Einst

spielte vor diesem ein Geiger, dem sie zum Dank einen goldenen Schuh zuwarf. Des Diebstahls bezichtigt, sollte der Spielmann hingerichtet werden. Er flehte, noch einmal vor dem Bildnis spielen zu dürfen und das Wunder wiederholte sich.

Vom 15. Jahrhundert an verbreitete sich, angeblich über Holland, die Legende der Hl. Kumerana. Besonders in den südlichen Alpenländern wurde sie hoch verehrt, als eine Art weibliches Gegenstück zum Bauernheiligen Leonhard und wird zeitweise zu den 14 Nothelfern gezählt.





Heilige St. Christophorus an der Außenwand

Schlüssel bei Familie Hopfgartner, 9754 Steinfeld, Gerlamoos 10

Tel: 0676/5084164

Wegbeschreibung an der Informationstafel am Ortseingang